

«Wanderer überschätzen sich»

Von Bruno Petroni. Aktualisiert am 04.06.2009

Bereits drei Mal mussten Retter aus der Rettungsstation Interlaken in diesem Jahr ausrücken, um in den Bergen in Not geratene Wanderer zu retten. Diese überschätzen sich und unterschätzen die Wege, ist Rettungschef Adrian Deuschle überzeugt.



Wandernde auf dem Weg zum Harderkulm: Wer die beschilderten Wege nicht verlässt, hat am Harder nichts zu befürchten
Bild: Bruno Petroni

Rettungsstation Interlaken

Die Rettungsstation Interlaken rückte in der Vergangenheit wie folgt zu Wanderunfällen aus: 2007 sieben Mal (10 beteiligte Personen), 2008 vier Mal (8 Personen) und im laufenden Jahr bisher drei Mal (5 Personen).

«Viele Leute gehen einfach mal so ein bisschen wandern»: Seit 2003, als Adrian Deuschle (Bild), Chef der Rettungsstation Interlaken des Schweizerischen Alpenclubs (SAC) geworden ist, hatte diese in ihrem Einzugsgebiet nicht weniger als sieben tödlich verunglückte Wanderer zu beklagen und rückte zu 31 Unfällen mit Wanderern aus. Und Deuschle weiss aus Erfahrung: «Gerade ein Berg wie der Harder verleitet

Touristen immer wieder zu Leichtsin. Die Leute überschätzen sich und beachten weder die Zeitangaben auf den Wanderwegweisern, noch das Wetter oder die Tageszeit.» Suchaktionen nach Einbruch der Dunkelheit sind die Folge.

«Das ist für uns eine zusätzliche Erschwernis», sagt Adrian Deuschle.

Betrunken am Harder

Wie schnell es für ungeübte Bergwanderer gefährlich werden kann, zeigt der Vorfall vor zwei Wochen: Zwei alkoholisierte Touristen waren mit einem Tischset als Orientierungshilfe unterwegs vom Harder nach Unterseen. Auf Grund der Hilferufe der beiden Verirrten konnten die Rettungskräfte alarmiert und die in Not Geratenen im Bereich der Scheibenfluh gerettet werden – an selber Stelle, wo vor der Jahrtausendwende ein Mädchen und vor sieben Jahren ein Kanadier zu Tode gestürzt waren.

Auch nur zwei Monate ist es her, dass die Rettungsstation Interlaken im Gebiet der Breitlauenen unterhalb der Schynige Platte einen Touristen aus seiner ungemütlichen Lage befreite: «Dieser irrte dort oben in knietiefem Schnee herum. Wenig hätte gefehlt, und er wäre bei den Schwendischöpfen über die Felsbänder abgestürzt», erinnert sich Deuschle.

Nur Kopfschütteln hat der Rettungschef auch für jene Familie übrig, die vor drei Jahren mit Kleinkindern vom Böniger Bannwald in Richtung Rotmoos und Breitlauenen unterwegs war, dann aber den Wanderweg verliess und schliesslich blockiert jenseits des Baches im steinschlaggefährdeten Dubgrabens gerettet werden musste. Der letzte tödlich verunfallte Wanderer im Einzugsgebiet der Rettungsstation Interlaken war vor zwei Jahren zu beklagen. Damals stieg ein Mann von Beatenberg via Fuhri nach Sundlauenen ab, kam im Bereich der Gsteigfluh vom Weg ab und stürzte über die Felsen bis zum Pilgerweg hinunter. Seine Leiche wurde damals bei einer Suchaktion mit zehn Mann und Suchhunden aufgefunden.

Wie schnell es auf Wanderwegen gefährlich wird, zeigt der Fall vom vergangenen Wochenende, wo die Rettungsstation Lauterbrunnen in Mürren eine verirrte 14-jährige Touristin in der Nacht aus ihrer Not befreite (wir berichteten).

Den Weg niemals verlassen

Der Grund für eine Notlage ist häufig das unüberlegte Verlassen des Wanderweges. «Gerade beim Abstieg kommen halt immer wieder Leute auf die Idee, den Weg abzukürzen», sagt Deuschle. Und er weiss: Nicht immer sind es Ausländer. Erst Mitte Januar retteten wir zwei junge Einheimische oberhalb von Ringgenberg mit einer Helikopter-Windenaktion. Als Rettungsspezialist für Helikopter (RSH) weist er eine mehrjährige Erfahrung auf: «Die Wanderer sollten den Berg nie unterschätzen, den Weg nie verlassen und die Tageszeit beim Aufbruch und beim Berechnen der Wanderzeit mitberücksichtigen.»

«Nirgends so sauber»

Ein Kränzchen windet Adrian Deuschle den für den Unterhalt der Wege zuständigen Gemeinden

©

und dem Verein Berner Wanderwege: «So übersichtlich signalisierte und sauber hergerichtete Wanderwege wie in unserer Region und unserem Land gibt es nirgends auf der Welt.» (Berner Oberländer)

Erstellt: 04.06.2009, 09:12 Uhr

Tamedia AG